

Aktuell

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **79 (2004)**

Heft 5

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ausbildung in der Rekrutenschule – Grundausbildung der Kader

Strukturänderungen bei Schulen und Lehrgängen

In der Ausbildung der neuen Schweizer Armee haben sich die Strukturen der Schulen und Lehrgänge stark verändert. Die künftigen Kader absolvieren nicht mehr eine komplette Rekrutenschule, und die Grundausbildung der Kader verlängert sich. Trotzdem konnte eine Straffung und für die höheren Unteroffiziere und Zugführer auch eine Verkürzung der Dienstzeit erreicht werden.

Insgesamt kann damit ein höheres Ausbildungsniveau erreicht werden, und die Ausbildung der Kader wird milizverträglicher,

Oberstlt i Gst Christian Wolf, Bern

d.h. besser auf die Bedürfnisse von Schule, Studium und Beruf ausgerichtet.

Dauer und Gliederung der Rekrutenschule (RS)

Die Rekrutenschule (RS) dauert neu 18 bzw. 21 Wochen. Eine RS von 18 Wochen absolvieren:

- die Genietruppen;
- die Rettungstruppen;
- das Gros der Logistiktruppen;
- die ABC-Abwehrtruppen;
- die Betriebsoldaten aller Truppengattungen.

Dies entspricht etwa 30% der auszubildenden Rekruten.

Eine RS von 21 Wochen absolvieren:

- die Übermittlungs- und Führungsunterstützungstruppen;
- die Infanterie;
- die Panzertruppen;
- die Artillerie;
- die Verkehrs- und Transporttruppen;
- die Militärische Sicherheit;
- das Gros der Luftwaffe.

Die Grenadiere, die Piloten und die Fallschirmaufklärer absolvieren eine RS von 25 Wochen oder länger.

Die RS, ob von 18, 21 oder 25 Wochen Dauer, lässt sich grundsätzlich in drei Phasen gliedern:

- die Allgemeine Grundausbildung (AGA);
- die Funktionsbezogene Grundausbildung (FGA);
- die Verbandsausbildung (VBA 1).

Die Allgemeine Grundausbildung (AGA) dauert bis zur 7. RS-Woche, anschliessend folgt die Funktionsbezogene Grundausbildung (FGA) bis zur 13. Woche. In den meisten Lehrverbänden (LVb) aber ist der Übergang zwischen AGA und FGA fließend.

Das bedeutet, dass bereits ab der RS-Woche 3 oder 4 mit der Vermittlung des FGA-Stoffes begonnen wird und die AGA dafür erst in der RS-Woche 8 oder 9 vollständig abgeschlossen ist. Mit dem frühen Beginn der FGA können die Ausbildungsinfrastruktur (Anlagen, Simulatoren, Systeme, Material und Fahrzeuge) besser genutzt und die Ausbilder optimaler eingesetzt werden. Gleichzeitig ist der frühe Einbezug der FGA-Themen für die Rekruten interessant, wird doch da der Bezug zur gewählten Truppengattung erst sichtbar. Die VBA 1 dauert je nach RS-Dauer 5 oder 8 Wochen.

Allgemeine Grundausbildung (AGA)

Die Allgemeine Grundausbildung (AGA) ist für alle Truppengattungen gleich. Die rund 120 Stunden Ausbildung umfassen im Wesentlichen die folgenden Bereiche:

- formelle Ausbildung
- theoretische Ausbildung in den Bereichen Dienstbetrieb, Dienstreglement, Weiterausbildung, Umweltschutz, Unfallverhütung, Suchtprävention, Sozialdienst der Armee und Armeeseelsorge
- Grundlagen der Sicherheitspolitik, des Kriegsvölkerrechts, der Bedrohung, des Auftrags der Armee und die Aufgaben der eigenen Truppengattung
- Grundausbildung an der persönlichen Waffe (für das Gros das Sturmgewehr 90, für andere die Pistole 75) inkl. Ausbildung im Wachtdienst
- Ausbildung im ABC-Schutzdienst und im Sanitätsdienst

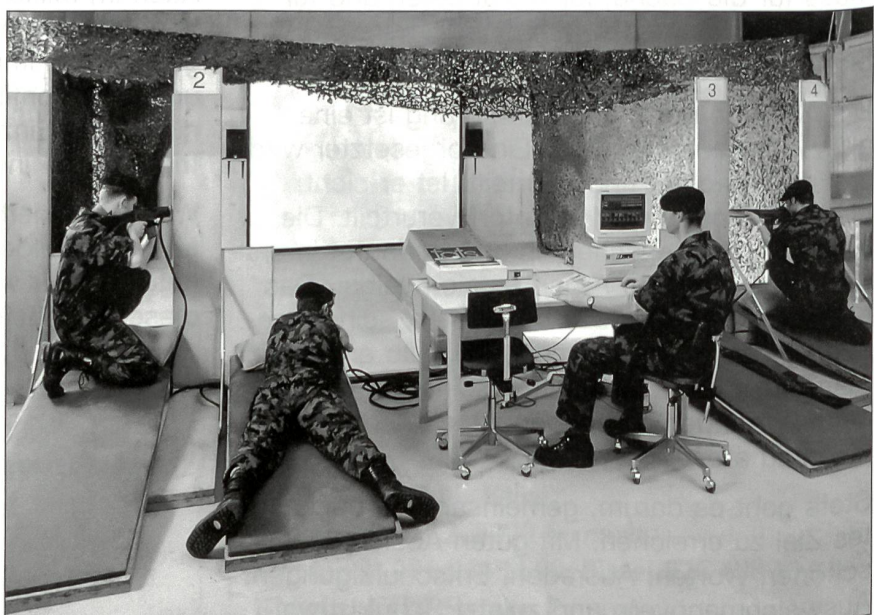


VBA – Befehlsausgabe am Geländemodell.

Natürlich gehört auch die richtige Portion Sport zur militärischen Grundausbildung. Im Vergleich zur Ausbildung in der RS der Armee 95 wurde die Ausbildung im Sanitätsdienst massiv erweitert. Die Rekruten absolvieren eine Ausbildung, die in etwa jener der früheren Zugsanitäter entspricht.

Funktionsbezogene Grundausbildung (FGA)

In der FGA erlernt der Rekrut das waffengattungsspezifische Handwerk. Gleichzeitig wird der Unteroffizier zum Gruppenführer bzw. zum Systemführer oder zum Systemverantwortlichen ausgebildet. Die AGA und die FGA werden vom gleichen Schulkommando geführt. Die Rekruten sind dabei in für die Ausbildung zweckmässige



AGA – die erste Herausforderung in der RS (Ausbildung im Schiesssino).

Verbände (Kompanien und Züge oder Klassen) gegliedert.

Verbandsausbildung (VBA 1)

Nach dem Abschluss der FGA wechselt der Rekrut in die Verbandsausbildung 1 (VBA 1). Die Zahl 1 steht dabei für die Verbandsausbildung in der RS; die VBA 2 entspricht der Verbandsausbildung im WK. In den meisten Fällen ist der Wechsel von der AGA/FGA zur VBA 1 mit einem Wechsel des Schulkommandos, oft sogar mit einem Wechsel des Ausbildungsstandortes, verbunden.

In der VBA 1 sind die Einheiten (Kompanien und Batterien) nun für den Einsatz gegliedert. Die Gliederung entspricht somit weitgehend jener der WK-Verbände. Der einzelne Rekrut lernt sich als Teil eines Ganzen zu verstehen und seine Aufgabe im Gesamtrahmen zu erfüllen.

Die VBA 1 ist mit der Verlegungsphase der RS der Armee 95 vergleichbar. Die Schwergewichte sind Einsatz- sowie Gefechtsübungen und Gefechtsschiessen. Mit einer längeren Ausbildung kann bis auf die Stufe taktische Einheit (verstärkte Kompanie/Batterie) ausgebildet werden. Dort, wo notwendig, wird sogar bis zur Stufe Bataillon/Abteilung ausgebildet.

Wer bildet wann aus?

In der Phase der AGA wird mehrheitlich durch Berufs- und Zeitmilitärs ausgebildet. Die angespannte Finanzlage des Bundes erlaubt zurzeit die Anstellung des notwendigen militärischen Berufspersonals nicht. Die dadurch entstehende Lücke, vor allem in der AGA, wird durch Milizkader (Uof und höh Uof) der Armee 95 gefüllt, die nicht in den Brigaden des Heeres oder den Verbänden der Luftwaffe eingeteilt sind.

In der Phase der FGA stehen ebenfalls Berufs- und Zeitmilitärs als Ausbilder im Einsatz. Gleichzeitig leisten die zukünftigen Milizgruppenführer in der FGA ein Praktikum als ersten Teil ihres «Abverdienens». Auch die künftigen höheren Unteroffiziere der Miliz (Einheitsfeldweibel und Einheitsfouriere) stossen jetzt dazu. Sie leisten in der FGA ebenfalls ein Praktikum vor dem eigentlichen praktischen Dienst in der VBA 1.

Nachdem für die VBA 1 auch die Milizgruppenführer und Milizkompaniekommandanten dazugestossen sind, liegt hier die Führung der Einheit ganz in den Händen der Milizkader. Natürlich werden sie dabei durch erfahrene Berufsmilitärs angeleitet und unterstützt. In der VBA 1 leisten auch künftige Bataillonskommandanten und die Führungsgehilfen aus den Bataillonsstäben während 4 Wochen ihren praktischen Dienst. Die Einheiten des Kommandos Verbandsausbildung werden dabei zu einem «Rekrutenbataillon» formiert.

Selektion zum Kader

Vor der RS werden die jungen Schweizer Männer (und die freiwilligen Frauen) an einem Orientierungstag über ihren bevorstehenden Militärdienst orientiert und auf die Rekrutierung vorbereitet. Neben verschiedenster Information erhalten die Teilnehmer auch erste Informationen zur Kaderausbildung.

Anlässlich der Rekrutierung wird das Potenzial der jungen Leute zur militärischen Weiterbildung geprüft.

Der Hauptteil der Kaderselektion erfolgt in den ersten 7 Wochen der RS. Verantwortlich dafür sind die Berufsmilitärs. Dabei werden auch jene Rekruten beurteilt, die anlässlich der Rekrutierung keine Kaderempfehlung erhalten haben. Rekruten mit einer Kaderempfehlung müssen diese bestätigen. Gleichzeitig wird im Gespräch mit ihnen festgelegt, welche Kaderlaufbahn – die Weiterbildung zum Gruppenführer, zum höheren Unteroffizier oder zum Zugführer – angestrebt wird. Nicht jeder Rekrut, der mit einer Kaderempfehlung einrückt, wird auch einen Vorschlag zur Weiterbildung erhalten. Schlussendlich entscheidend ist die Beurteilung in den ersten 7 Wochen der RS. Bei Bedarf wird das Rekrutierungszentrum für ein zweites Assessment hinzugezogen.

Ausbildung zum Korporal (Kpl)

Für Fachunteroffiziere gibt es eine Kurzversion der Ausbildung zum Unteroffizier (Uof). Dies betrifft vor allem Funktionen, die keine oder nur sehr wenige Führungsaufgaben beinhalten und bei der zum Teil auf berufliches Know-how zurückgegriffen werden kann. Diese Uof werden am Schluss ihrer Ausbildung zum Korporal befördert.

Die zukünftigen Fach Uof verlassen nach 7 Wochen die RS und absolvieren eine 5-wöchige Unteroffiziersschule (UOS). Nach einer Woche Kadervorkurs (KVK) leisten

sie ihren praktischen Dienst in der VBA 1. Sie beenden ihre Kaderausbildung nach 21 Wochen, nach der gleichen Dauer wie auch ihre RS gedauert hätte. Dieses Ausbildungsmodell gilt zurzeit für die Feldpostunteroffiziere und die ABC-Unteroffiziere.

Ausbildung zum Gruppenführer (Grfhr)

Der normale Gruppenführer (Grfhr) absolviert eine längere Ausbildung. Auch er verlässt nach 7 Wochen die RS mit der Beförderung zum Soldaten und einem Vorschlag zur Ausbildung zum Grfhr. Im Kommando Kaderschule des Lehrverbandes (LVb) absolviert er die Anwärterschule (Anw S, 10 Wochen). Dort werden nebst dem Fachwissen auch die Bereiche Führung, Menschenführung und Ausbildungsmethodik vermittelt. Im Zentrum steht aber die Ausbildung zum selbstständigen und initiativen Kader. Bei Nichtgenügen kann der Uof Anw in die RS zurückversetzt werden. Am Ende der Anw S erfolgt die Beförderung zum Obergefreiten. Der zukünftige Grfhr tritt nun in die Unteroffiziersschule (UOS, 4 Wochen) über. Nach der UOS erfolgt der Wechsel zurück in das Kommando der RS. Nach einer Woche KVK leistet der zukünftige Grfhr während der Phase der FGA ein 6-wöchiges Praktikum. Nach der Beförderung zum Wachtmeister geht er in den praktischen Dienst in der VBA 1. Die Ausbildung zum Grfhr dauert total 37 Wochen (bzw. 34 Wochen bei einer 18-Wochen-RS).

Ausbildung zum Zugführer (Zfhr)

Die Ausbildung zum Zugführer (Zfhr) verläuft zuerst parallel zur Ausbildung des Grfhr. Während der Anw S bietet das System auch eine gewisse Durchlässigkeit. Dies bedeutet, dass ein Of Anw bei Nichtgenügen in die Laufbahn des Grfhr zurückgestuft werden kann. Es bedeutet aber auch, dass ein Uof Anw bei entsprechen-



Die Sanitätsausbildung in der AGA hat einen höheren Stellenwert als bisher.



Im zweiten Teil der RS (FGA) lernt der Rekrut seine Funktion in der Truppe kennen.

der Leistung und Potenzial auch in die Offizierslaufbahn wechseln kann.

Im Anschluss an die Anw S, nach der Beförderung zum Obergefreiten, absolviert der künftige Zfhr die 5-wöchige Offiziersanwärterschule (Of Anw S). Es folgt der zentrale Offizierslehrgang (Of LG) in Bern. Dieser 4-wöchige Lehrgang wird von den Of Anw aller Truppengattungen (Heer und Luftwaffe gemeinsam) absolviert. Am Ende des zentralen Of LG erfolgt die Beförderung zum Oberwachtmeister.

Anschliessend folgt die Offiziersschule (OS). Während 15 Wochen wird der Of Anw zu einem fachlich kompetenten, initiativen und verantwortungsbewussten Zfhr ausgebildet. Er absolviert verschiedene Praktikumseinsätze, in denen er Führungskompetenz erwerben sowie schergewichtig das fachtechnische Know-how erlangen kann. Am Ende der OS erfolgt die Brevetierung zum Leutnant. Natürlich folgt auch für den Zfhr der praktische Dienst in der VBA 1 einer RS. Nach einer Woche KVK hat er dann während 8 intensiven Wochen (bzw. 5 Wochen bei 18 Wochen RS-Dauer) die Gelegenheit, das bisher Gelernte mit seinem Zug in Einsatz- und Gefechtsübungen und Gefechtsschiessen anzuwenden.

Ausbildung zum höheren Unteroffizier (höf Uof)

Auch der zukünftige Einheitsfeldweibel oder Einheitsfourier absolviert nur noch 7 Wochen RS. Im Gegensatz zu seinen Kameraden Uof- und Of Anw verlässt er seinen Lehrverband und reist, mit einem Vorschlag zum höheren Uof in der Tasche, ins Wallis. In Sitten, im Kommando Höhere Unteroffizierslehrgänge, absolviert er entweder den Feldweibel- oder den Fourier-

lehrgang (Fw/Four LG). Beide dauern 14 Wochen und enden mit der Beförderung zum Wm. Nach einer Woche KVK stürzen sich beide in ihr Praktikum in der FGA-Phase in einer RS. Nach 6 Wochen FGA, vor dem Wechsel in die VBA 1, erfolgt die Beförderung zum Hauptfeldweibel bzw. zum Fourier. In der VBA 1 heisst es dann, das bisher Gelernte unter neuen Bedingungen anzuwenden und zu vertiefen.

Der Durchdiener (DD)

Der Durchdiener, als neue Dienstform der Schweizer Armee, bietet die Gelegenheit, die ganze Dienstpflicht am Stück zu absolvieren. Der Durchdiener leistet total 300 Diensttage. Anschliessend bleibt der Durchdiener während 10 Jahren in einem Verband der Reserve eingeteilt, leistet aber keine WK mehr. Durchdiener gibt es in den LVb der Infanterie und der Genie- und Rettungstruppen, in der Logistikbrigade und den LVb der Luftwaffe. Auch der LVb Übermittlungs- und Führungsunterstützung sowie der Bereich ABC bilden einige wenige Durchdiener aus.

Die Durchdiener der Infanterie werden in Aarau ausgebildet. Die Ausbildung erfolgt zusammen mit den (Miliz-)Rekruten der Militärischen Sicherheit. Ihre Ausbildung ist nebst der normalen Ausbildung zum Infanteristen auch auf spätere Einsätze ausgerichtet. Nach 21 Wochen treten die Durchdiener ins Kommando Militärische Sicherheit über. Dort leisten sie die restlichen 22 Wochen Dienst.

Die Durchdiener der Genie- und Rettungstruppen absolvieren eine ganz normale RS. Nach der RS treten sie in den Katastrophenhilfe-Bereitschaftsverband über. Dieser Verband in Companiestärke ist eines der wichtigsten Mittel in der Sicherstellung

der Bereitschaft «Katastrophenhilfe» über das ganze Jahr. Er unterstützt die zivilen Behörden auf deren Anfrage bei Natur- und anderen Katastrophen.

Die Durchdiener der Logistik gliedern sich nach der RS in den Fachbereichen des LVb Logistik in den Mobilien Logistik-Bereitschaftsverband. Er kann zur Unterstützung von Verbänden der Armee, aber auch von zivilen Behörden eingesetzt werden.

Fraktionierung der Rekrutenschule bzw. der Kadergrundausbildung

Die Rekrutenschule bzw. die Kadergrundausbildung kann in begründeten Fällen auf ein Gesuch hin fraktioniert – d.h. unterbrochen – werden. Die Armee legt dabei den Zeitpunkt des Unterbruchs fest.

Die RS kann in begründeten Fällen einmal unterbrochen werden. Der Unterbruch erfolgt nach 13 Wochen (zwischen FGA und VBA 1).

Ein Uof kann seine Ausbildung in begründeten Fällen ebenfalls einmal unterbrechen. Der Unterbruch erfolgt hier nach dem Abschluss von Anw S und UOS bzw. nach Fw/Four LG, also nach 21 Wochen Dienst. In begründeten Ausnahmefällen ist ein zweiter Unterbruch zwischen Praktikum (FGA-Phase in RS) und dem praktischen Dienst in der VBA1 der RS möglich. Der Zfhr kann seine Ausbildung sogar dreimal unterbrechen. Die Unterbrüche können vor und nach dem zentralen Of LG sowie zwischen OS und praktischem Dienst in der VBA 1 der RS erfolgen.

Die Fraktionierung der militärischen Grundausbildung ist aber bei vielen Aushebungsfunktionen nur sehr beschränkt oder gar nicht möglich, weil vor allem bei den technischen Truppengattungen nicht alle Funktionen in jedem RS-Start ausgebildet werden. Eine frühe Planung unter Einbezug der LVb ist hier notwendig. ☒

Armee XXI

Finanzen

Unsere Armee erbringt die auf das kleinere Verteidigungsbudget abgestimmten Leistungen optimal und wird auch in Zukunft kostenbewusst arbeiten.

Die Armee hat ihren Anteil am Staatshaushalt im ausgehenden 20. Jahrhundert kontinuierlich verringert. Heute geht es darum, das verfügbare Budget wieder optimal zwischen Betriebskosten und Investitionen zu verteilen. Auch dafür schaffen die Strukturen der Armee XXI eine nachhaltig wirksame Voraussetzung.

LABOR SPIEZ: Die schweizerische Fachstelle für ABC-Schutz

Qualitätsfaktoren: Fachwissen und zeitgemässe Infrastruktur

Das LABOR SPIEZ ist die schweizerische Fachstelle für den Schutz vor atomaren, biologischen und chemischen (ABC) Bedrohungen und Gefahren. Es erarbeitet Grundlagenwissen und erbringt für nationale und internationale Organisationen, für die Behörden und die Bevölkerung Dienstleistungen im Hinblick auf die Prävention, die Vorbereitung von Schutzmassnahmen und die Bewältigung von Katastrophen und Notlagen. Das LABOR SPIEZ leistet damit einen wissenschaftlichen Beitrag zur Friedensförderung und zur Sicherheit von Mensch und Umwelt.

Die Giftgaseinsätze im Ersten Weltkrieg an den erstarrten Fronten zwischen den deut-

Kurt Münger, Info C Labor Spiez

schen und französischen Truppen riefen in der Schweiz nach einer Fachinstanz, welche sich mit der neuen Gefahr auseinandersetze und erste Schutzmassnahmen für die Truppen konzipierte. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich in den 1920er-Jahren das «Gaslaboratorium» heraus, welches bald darauf die Bezeichnung «Laboratorium Wimmis» erhielt. Es wurde mit der Entwicklung von Gasmasken beauftragt und erarbeitete die Kenntnisse, welche zum Verstehen der neuen Bedrohungsformen notwendig waren. Die Atombombeneinsätze am Ende des Zweiten Weltkrieges konfrontierten militärische und zivile Stellen erneut mit einer Waffe, die ein neuartiges Zerstörungspotenzial darstellte. Dem Laboratorium wurde das Studium dieser neuen Bedrohungsformen übertragen; 1974 fand das erweiterte Aufgabenspektrum auch in der geänderten Bezeichnung AC-Laboratorium seinen Ausdruck. 1980 erfolgte der Umzug von Wimmis in ein neues Gebäude im AC-Zentrum Spiez.

Wandel der Aufgaben

Die Anstrengungen des LABOR SPIEZ konzentrierten sich lange Zeit auf die Bereitstellung eines ausgewogenen und möglichst umfassenden Schutzes vor den Auswirkungen atomarer und chemischer Waffen. Das AC-Laboratorium erarbeitet nicht nur für das Militär, sondern auch für den Zivilschutz die fachlichen Grundlagen, ohne die keine tauglichen Schutzsysteme entwickelt und hergestellt werden können. Ausserdem ist es zu grossen Teilen ver-

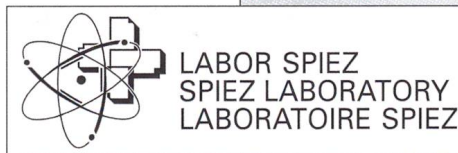
antwortlich für die Qualitätsüberwachung des ABC-Schutzmaterials.

In den letzten Jahren hat sich die weltweite sicherheitspolitische Situation stark gewandelt: Ein unbegrenzter globaler Atomkrieg, die Schreckensvision in der langen Epoche des Kalten Krieges, ist sehr unwahrscheinlich geworden. Es gibt aber neue Bedrohungen, auf die auch die Schweiz reagieren muss. Die grössten Gefahren gehen heute von neuen Konfliktformen aus, von unberechenbaren, nicht-staatlichen Akteuren. Sollten skrupellose Fanatiker gar in den Besitz von Massenvernichtungswaffen kommen, wären die Folgen unabsehbar. Neben der Bedrohung durch atomare und chemische Waffen ist zudem die Bedrohung durch biologische Waffen stärker ins Bewusstsein getreten. Das systematische Studium der Abwehr- und Schutzmassnahmen ist auch in diesem Bereich erforderlich. Beim Schutz vor biologischen Waffen gelangen Prinzipien zur Anwendung, welche mit jenen beim Schutz vor chemischen Waffen vergleichbar sind. Dies rechtfertigt eine Zusammenfassung der Kräfte, die sich mit die-

Das AC-Zentrum Spiez

Das AC-Zentrum besteht aus zwei verschiedenen Einrichtungen: Es umfasst das LABOR SPIEZ und das Kompetenzzentrum ABC der Armee. Das LABOR SPIEZ gehört organisatorisch seit 2003 zum Bundesamt für Bevölkerungsschutz (BABS), in welchem die zivilen Aufgaben des Bevölkerungsschutzes innerhalb des VBS zusammengefasst sind. Das Kompetenzzentrum ABC ist eine Organisationseinheit im Führungsstab der Armee, hier werden Armeemitglieder im Fachgebiet ABC-Schutz ausgebildet. Im AC-Zentrum arbeiten somit eine zivile und eine militärische Institution mit entsprechend unterschiedlichen Aufgaben Seite an Seite. Aufgrund der engen fachlichen Bezüge und der gemeinsamen Infrastruktur, deren Sicherstellung für das gesamte AC-Zentrum zu den Aufgaben des LABOR SPIEZ gehört, arbeiten sie in vielen Fällen eng zusammen.

sem Arbeitsgebiet befassen. Aus dem ehemaligen AC-Laboratorium ist deshalb seit 2000 das LABOR SPIEZ geworden, welches sich mit dem gesamten Spektrum der ABC-Bedrohungen befasst.



Das LABOR SPIEZ verfügt über ein modernes und zweckmässiges Gebäude.



Das LABOR SPIEZ reagiert auf neue Bedrohungen: Das Fachwissen über Bedrohungen durch biologische Kampfstoffe wird ausgebaut.



Das Fachwissen im Bereich ABC-Schutz wird auch für den Umweltschutz eingesetzt. Das LABOR SPIEZ untersucht beispielsweise die Bleibelastung auf Schiessplätzen der Armee.

Zielsetzung: Optimaler Schutz der Bevölkerung vor ABC-Bedrohungen und -Gefahren

Das LABOR SPIEZ will ...

- ... die Bedrohungen und Gefahren im ABC-Bereich umfassend erkennen und die entsprechenden Risiken möglichst exakt abschätzen. Dazu werden die erforderlichen wissenschaftlichen und technologischen Grundlagen für einen umfassenden ABC-Schutz erarbeitet und gesichert.
- ... die verfügbaren Technologien für einen optimalen ABC-Schutz nutzen. Dazu werden die zivilen Behörden sowie die Armee in Fragen der ABC-Schutztechnik umfassend unterstützt.
- ... die Bedrohung durch ABC-Waffen verringern. Dazu werden die nationalen Behörden sowie internationale Organisationen bei den Bemühungen zur Abrüstung und Rüstungskontrolle von ABC-Waffen unterstützt.
- ... das Notfallmanagement bei ABC-Ereignissen optimieren. Dazu werden hoch

qualifizierte Einsatzkräfte ausgebildet und die Einsatzleitung in fachtechnischen Belangen beraten.

... die Sicherheit für Mensch und Umwelt erhöhen. Dazu wird das vorhandene Fachwissen auch in den Bereichen Sicherheit und Umwelttechnik im In- und Ausland eingesetzt.

Qualitätsfaktoren: Fachwissen und zeitgemässe Infrastruktur

Die Fachkompetenz und das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bilden das Fundament, das die Bewältigung der vielfältigen Aufgaben ermöglicht. Das LABOR SPIEZ kann auf erfahrene und bewährte Fachkräfte zählen. Mehr als ein Drittel der knapp 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über einen Universitäts- oder Fachhochschulabschluss, zur Hauptsache in Natur- oder Ingenieurwissenschaften. Die experimentelle Tätigkeit nimmt einen breiten Raum ein. Hierzu sind die praktischen Fachkenntnisse des gut ausgebildeten Laborpersonals unabdingbar. Mit der Ausbildung von jungen Leuten zu Chemielaboranten/innen leistet das LABOR SPIEZ auch einen Beitrag zur Berufsbildung und erbringt eine sozial und volkswirtschaftlich für die Region wichtige Leistung.

Die Fachleute können sich auf ein modernes Instrumentarium abstützen. Viele Einrichtungen wie zum Beispiel die Simulationsanlagen für die Wirkungen von Atomwaffen oder das Hochtox-Labor, in dem mit kleinen Mengen echter chemischer Kampfstoffe gearbeitet werden kann, sind in der Schweiz einzigartig. Damit können die Wirkungen der erwähnten Waffen nachgebildet und die Tauglichkeit der Schutzmassnahmen oder des Schutzmaterials überprüft werden. Die modernen Mittel der Informatik und ein Dokumentationsdienst mit Verbindungen zu internationalen Datenbanken unterstützen die Spezialisten in ihrer Arbeit.

Experten des LABOR SPIEZ bei Radioaktivitätsmessungen in der Umgebung von Tschernobyl nach dem Reaktorunfall.



Eine Welt ohne Massenvernichtungswaffen

Diese Vision hat sich das LABOR SPIEZ selber auf die Fahnen geschrieben. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter geben sich nicht der Illusion hin, sie könnten die Vision mit ihren eigenen Mitteln verwirklichen. Die Vision gibt aber für alle Tätigkeiten des LABOR SPIEZ die Richtung vor, zum Schutz der Bevölkerung und der Armeenational und international.

In den nächsten Jahren hat das LABOR SPIEZ einen wichtigen Schwerpunkt: Die Erhöhung der Fachkompetenz im Bereich Schutz vor biologischen Waffen. Seit den Anthrax-Attacken in den USA ist klar geworden, welche Gefahr biologische Kampfstoffe in der Hand von gut organisierten Terroristen darstellen würde. Um diesen zu begegnen, braucht es ein Labor, in dem die entsprechende Forschung und Diagnostik betrieben werden kann. Seit 1996 laufen Bestrebungen, im LABOR SPIEZ, das Know-how auf das nötige Niveau hochzufahren. Geplant wird ein eigenes Labor für die Analyse aller gefährlichen Viren und Bakterien, welche als biologische Kampfmittel eingesetzt werden könnten. Ein solches Labor ist ein aufwändiger Bau mit komplizierten und entsprechend teuren Einrichtungen – bei der Analyse der Krankheitserreger muss die Sicherheit des Personals und der Bevölkerung jederzeit gewährleistet sein. Der Nachweis der Krankheitserreger ist jedoch Voraussetzung jeglicher Schutzmassnahmen und das geplante Labor deshalb von hoher Priorität. Dies haben die Verantwortlichen erkannt. Die Departementsleitung VBS hat dem Projekt 2003 zugestimmt, gestützt darauf laufen zurzeit die Projektierungsarbeiten. Nach gegenwärtigem Stand der Planung kann 2007 mit dem Bau begonnen werden, 2010 könnte dann das neue Labor in Betrieb genommen werden.



Im Dienste der Abrüstung: In den 1990er-Jahren waren Experten des LABOR SPIEZ an den Waffeninspektionen im Irak beteiligt.

Arbeiten im Feldeinsatz

Das LABOR SPIEZ ist nicht nur im Labor tätig, es setzt seine Fähigkeiten auch vor Ort ein. Die Einsatzgruppe des VBS für den Fall von C-Terror-Ereignissen (EEVBS), ein Expertenteam des Bundes, besteht aus einem Pool von ca. 60 Mitarbeitern des LABOR SPIEZ und des Kompetenzzentrums ABC der Armee. Bei der Bewältigung von C-Terror-Ereignissen kann die EEVBS die lokalen Ersteinsatzkräfte, d.h. Polizei, Feuerwehr/Chemiewehr und Sanitätsdienst, in zweiter Staffel unterstützen. Im Ereignisfall ist ein Einsatzteam innerhalb einer Stunde nach Alarmierung im AC-Zentrum Spiez einsatzbereit und wird mit eigenen Transportfahrzeugen oder mit einem Grossraumhelikopter zum Einsatzort transportiert. Die EEVBS ist in der Lage, Analysen vor Ort durchzuführen und Proben zur detaillierten Auswertung wieder ins LABOR SPIEZ zu bringen. Auf diese Weise können innert kürzester Zeit alle beteiligten Stellen mit den erforderlichen Fachinformationen beliefert werden.

Die theoretischen und experimentellen Arbeiten auf dem Gebiet des Schutzes vor ABC-Waffen führen zu vielfältigen, interdisziplinären Fachkenntnissen, welche auch im Bereich der Umwelttechnik angewandt werden können. Das LABOR SPIEZ wird deshalb auch bei derartigen nicht militärischen oder terroristischen Gefährdungen herangezogen. Die Erfordernisse an einen neuzeitlichen Umweltschutz werden heute auch im Bereich der Armee sehr ernst genommen; im Auftrag der Armee leistet das LABOR SPIEZ deshalb verschiedene Beiträge zum Schutz der Armeeinghörigen vor toxischen oder andern schädlichen Einwirkungen. Die gesetzlichen Auflagen der Störfallverordnung schliesslich sind nur zu erfüllen, wenn in einer Fachstelle radiologische, chemische oder toxikologische Fragestellungen rasch und mit hoher Qualität bearbeitet werden können. Auch hierzu eignet sich das LABOR SPIEZ aufgrund seiner bereits vorhandenen Fachkenntnisse besonders gut. Es trug beispielsweise in den ersten Tagen und Wochen nach dem Reaktorunfall in

Tschernobyl mit tausenden von Radioaktivitätsmessungen an Lebensmitteln zur Abschätzung von Gefährdung und Risiken bei der Bevölkerung bei.

Internationale Ausrichtung

Auch für die neutrale Schweiz ist die internationale Zusammenarbeit in sicherheitspolitischen Fragen in den letzten Jahren immer wichtiger geworden. Im Auftrag des Bundes leistet das LABOR SPIEZ durch gezielte Massnahmen in Krisenregionen einen Beitrag zur globalen Friedenssicherung und zur Konfliktbewältigung. Es stellt sein Fachwissen in den Dienst von verschiedenen internationalen Organisationen. Die UNO, die Organisation für das Verbot chemischer Waffen (OPCW), die UN-Umweltschutzorganisation (UNEP), die Internationale Atomenergieagentur (IAEA), die Weltgesundheitsorganisation (WHO), aber auch das NATO-Programm Partnerschaft für den Frieden (PfP) sind zu wichtigen Partnern geworden. Im Rahmen von verschiedenen Missionen führten Mitarbeiter des LABOR SPIEZ zwischen 1999 und 2002 auf dem Balkan und im Nahen Osten umfangreiche Analysen über die Gefährdung der Bevölkerung durch verschossene Munition aus abgereichertem Uran durch. Im Auftrag der UNEP war eine Spezialistin 2002 an der Überprüfung der Trinkwasserqualität in Afgha-



Würdigung der vielfältigen internationalen Aktivitäten: UN-Generalsekretär Kofi Annan zu Besuch im LABOR SPIEZ.

Dr. Marc Cadisch, Leiter LABOR SPIEZ

Dr. Marc Cadisch hat 2003 als Nachfolger von Dr. Bernhard Brunner die Leitung des LABOR SPIEZ übernommen. Marc Cadisch ist 1962 in Thun geboren und dort aufgewachsen. Nach dem Pharmaziestudium in Bern schloss er seine Studien mit einer Dissertation in Organischer Chemie an der ETH Zürich ab. Anschliessend arbeitete er in verschiedenen Bereichen der Privatindustrie. Parallel zu seiner beruflichen Tätigkeit vertiefte er sein Wissen an der Universität St. Gallen und schloss das Nachdiplomstudium in Unternehmensführung im Januar 2003 als «Executive MBA HSG» erfolgreich ab. Im Militär ist er als Hauptmann eingeteilt im Betr Det PST A/JMed.

nistan beteiligt. Ein Team aus verschiedenen Experten hat in Albanien zwischen 1998 und 2001 im Rahmen des PfP-Programms und in Zusammenarbeit mit den albanischen Behörden eine grössere Menge an toxischen Chemikalien vernichtet. Zu einem umfassenden Schutz vor ABC-Waffen gehören auch Massnahmen zur Rüstungskontrolle und zur Abrüstung in diesem Bereich. Das LABOR SPIEZ unterstützt deshalb die schweizerischen Delegationen an Abrüstungsverhandlungen mit Fachwissen, berät Bundesinstanzen in Fragen der Exportkontrolle und leistet einen Beitrag zur Verhinderung der Weiterverbreitung (Proliferation) von Massenvernichtungswaffen. 1997 ist das Chemiewaffenübereinkommen, welches die Herstellung chemischer Waffen verbietet und die Vernichtung der vorhandenen Arsenale vorschreibt, in Kraft getreten; die Schweiz hatte das Abkommen schon vorher ratifiziert. Die Umsetzung dieses umfassenden Abrüstungsabkommens, dem mittlerweile ungefähr 160 Staaten angehören, gehört seither zu den Schwerpunkten. Das LABOR SPIEZ ist ein anerkanntes Vertrauenslabor der OPCW und unterstützt die Organisation auch sonst mit verschiedenen Dienstleistungen bei ihren Abrüstungsbemühungen. Schon zuvor waren Experten aus Spiez in wichtigen Funktionen an den UN-Waffeninspektionen im Irak beteiligt, insbesondere im Auftrag der 1991 gebildeten UNSCOM, unter deren Aufsicht in der ersten Hälfte der 90er-Jahre grössere Mengen von irakischen Chemiewaffen vernichtet werden konnten. Der Besuch des UNO-Generalsekretärs Kofi Annan im September 1997 im LABOR SPIEZ war ein Zeichen der weltweiten Wertschätzung, die sich das LABOR SPIEZ durch diese internationalen Aktivitäten erworben hat. Im Sinne der traditionellen «Guten Dienste» der Schweiz und des Leitbildes «Sicherheit durch Kooperation» leistet das LABOR SPIEZ damit einen Beitrag zur globalen Friedenssicherung und Konfliktbewältigung. ☒